Anstalt blühen und Nutzen stiften für lange Zeiten. Dazu gebe der Herr, von dem das Wollen und Vollbringen jedes Menschenwerkes abhängt, seinen reichsten Segen. Großer, gütiger Gott! Du hast die ersten Tage unserer jungen Anstalt so väterlich überwacht, sie vor so manchen Irrwegen behütet, vor Gefahren bewahret. O behüte und beschütze sie auch fernerhin! Durchdringe, läutere, heilige das Werk, dem dieser Bau gewidmet ist, damit er in Wahrheit eine Werkstätte deines heiligen Geistes sei!

Erziehung zum Nationalbewußtsein.

31. August 1870.

Die rasche Folge der weltgeschichtlichen Ereignisse, welche in den letzten Wochen wie im Sturme und anfangs wie aus einem Hinterhalte auf uns zustürzten und die fröhliche Entwicklung von Gewerbtätigkeit und Verkehr in ganz Europa lähmten, die allgemeine Erhebung des ganzen deutschen Volkes, die Begeisterung, mit welcher die waffenfähigen Männer und Jünglinge dem Rufe unsers Heldenkönigs folgten, um den Feind zu züchtigen, der uns in sorgloser Friedfertigkeit glaubte überraschen zu können; das sind Ereignisse, welche schon vor Wochen die Aufmerksamkeit Aller ganz in Anspruch nahmen. Und jetzt, nachdem in den Schlachten von Wörth und Saarbrücken unsere Krieger als Helden den mächtigen Feind besiegt und von den deutschen Grenzen verjagt, nachdem unter der ruhmreichen Führung unsers Königs die Hauptmacht des Feindes bei Metz aufs Haupt geschlagen ward, jetzt ist die Brust aller Deutschen erfüllt von den Gefühlen des größten Dankes für den Gründer und Beschützer des einigen Deutschlands und Alle wetteifern, um denjenigen, die zunächst für den großen Kampf die größten Opfer bringen, ihre Last zu erleichtern, ihre schweren Verluste zu mildern.

Und dennoch, hochgeehrte Anwesende, wenn jetzt, wo alle Kraft auf das eine Ziel gerichtet ist, wo der Gedanke an das Vaterland, an das Wohl des Allgemeinen unser Dichten und Denken beherrscht, wenn jetzt noch irgend etwas neben der Sorge für die zurückgebliebenen Frauen und Kinder und der Pflege der verwundeten Vaterlandsverteidiger unsere Teilnahme verdient, so ist es die Ausbildung und Erziehung der Jugend. Zur Begründung dieser Ansicht dürfte ich den Ausspruch Platons anführen, welcher sagt, daß es nichts Göttlicheres gibt, worüber der Mensch bestimmen könnte, als die Erziehung der Jugend; doch nicht aus dem fernen Altertum möchte ich die Belege für meine Ansicht entnehmen, sondern vielmehr hinweisen auf den großen Philosophen, welcher in seinen Reden an die deutsche Nation 1807 es verkündete, „daß es schlechthin nur die Erziehung und kein anderes mögliches Mittel sei, das die deutsche Selbständigkeit zu retten vermöge.“

Der große Gedanke, welcher den Reden Fichtes zu Grunde liegt und nach ihm zunächst auf die Wiederherstellung des deutschen Volksgeistes durch Nationalerziehung angewandt werden soll, ist der, daß jede Nation sich in jeder Lage selbst helfen könne und selbst geholfen habe, sobald sie klar und einig über ihr Ziel war, wenn sie zugleich die Beharrlichkeit hatte, die Bedingungen ihrer Rettung allem Widerstande zum Trotz durchzusetzen. Nun kann aber die Gesamtheit eines Volkes weder die Klarheit der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auffassung noch die beharrliche Kraft in der Verfolgung eines Zieles entwicklen, wenn nicht alle Glieder durch eine gemeinsame Idee, durch die Idee des Vaterlandes zu einem Ganzen verbunden, alle Bürger durch die Wurzeln ihres leiblichen und geistigen Wesens mit der Nation verwachsen sind und in der Förderung des öffentlichen Wohles die wesentlichsten Bedingungen des eigensten Lebensglückes erkennen. Ein solches inniges Verwachsensein mit der Nation zu einem lebendigen Organismus ist weder durch das göttliche Gebot der Nächstenliebe noch durch den der Obrigkeit schuldigen Gehorsam allein schon bedingt, da die Nächstenliebe keine Grenzen kennt, vielmehr alle Menschen ohne Unterschied der Nationalität umfaßt, und der Gehorsam gegen die Obrigkeit nur ein passives, kein selbsttätiges Mitwirken verlangt. Daher ist es ein unvergängliches Verdienst des Philosophen Fichte, daß er zuerst und zwar in jener gefahrvollen Zeit vor 63 Jahren auf die Nationalerziehung als die Quelle einer die ganze Nation durchdringenden Vaterlandsliebe hingewiesen hat.

Mit Recht fordert aber auch heute der Vaterlandsfreund von jeder öffentichen Lehranstalt, daß der Jugend nicht bloß die Pflichten, die wir dem Mitmenschen schuldig sind, tief eingeprägt und der traurigen Selbstsucht gesteuert werde, welche mit herzloser Kälte nur den eigenen Vorteil berechnet und keiner Opfer für andere fähig ist, sondern daß ihre Zöglinge auch einen lebendigen Sinn für das Gemeinwesen empfangen, daß ihr Nationalgefühl erstarke, damit sie der Nation mit ganzer Seele angehören und freiwillig, wenn es gilt, dem Vaterlande ihre Kräfte weihen.

Als ich am Schluß des vorigen Schuljahrs ein Wort des Abschieds an die Schüler richtete, welche zuerst hier die Anerkennung ihrer Tüchtigkeit nach bestandener Prüfung empfingen, versuchte ich durch eine allgemeine Charakteristik der Lehrgegenstände der Realschule eine Anschauung davon zu geben, wie diese Unterrichtsgegenstände, welche als Hebel der Gewerbtätigkeit und des Verkehrs von größter Bedeutung sind, auch den reichsten und edelsten Bildungsstoff in sich tragen und dem jugendlichen Geiste eine in sich abgerundete harmonische Ausbildung zu geben vermögen. Heute, wo die waffenfähigen Männer und Jünglinge unsers Volkes dem Feinde siegreich und kampfbereit gegenüberstehen, werden Sie verehrte und liebe Anwesende mit Recht von mir erwarten, daß der Gegenstand, welchen ich Ihrer Betrachtung vorzuführen mich beehre, nicht bloß diesem Orte und der gegenwärtigen Schulfeier angemessen ist, sondern auch mit den Gefühlen, welche heute die Brust aller Deutschen erfüllen und bewegen, im Einklange steht, und ich hoffe demselben dadurch zu entsprechen, wenn ich mit einigen Worten darzulegen versuche, wie auch die Realschulen für das Gemeinde- und Staatsleben vorbereiten und zur Weckung und Kräftigung des Gemeinsinnes und der Vaterlandsliebe beitragen. — Ich besorge nicht, daß mir von vorn herein der Einwand gemacht werde, daß Schulen, welche nicht Staatsanstalten sind und auch nicht die Aufgabe haben für den Staatsdienst vorzubereiten, ein solches Streben nur fern liegen könne, denn wenn jemals, so ist gegenwärtig jeder Deutsche von der festen Überzeugung durchdrungen, daß das gemeinsame Wohl Aller nur durch das Zusammenwirken Aller geschützt und gesichert werden kann. So wie zur Gesundheit des Leibes und zur Tätigkeit desselben eine ebenmäßige Entwicklung aller seiner Glieder und ein angemessenes Mitwirken aller seiner Organe erforderlich ist, so verlangt auch die Gesundheit einer Nation die Ausbildung und volle Kraftentwicklung aller Glieder und ein ausdauerndes Zusammenwirken aller Angehörigen. Die größte Treue und Tüchtigkeit Einzelner, und mögen sie noch so einflußreiche und hohe Stellungen einnehmen, vermögen nur kümmerlich das Dasein einer Nation zu fristen, wenn der ganze Körper derselben nicht von der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vaterlandsliebe, als Lebensquelle, durchströmt wird, wenn nicht jeder Bürger, sei es durch aufopferungsvolles Entbehren, sei es durch tatkräftiges Mitwirken das Gesamtwohl zu unterstützen freudig bereit ist.

Unser Erbfeind, welcher so oft die Zerrissenheit Deutschlands benutzte, um uns blühende Länder zu entreißen, hatte auch jetzt wieder gehofft, daß die deutsche Uneinigkeit nicht fehlen werde und daß sie die deutsche Ohnmacht zur Folge habe. Er hatte mit Gewißheit darauf gerechnet, daß der tiefeingewurzelte Gegensatz zwischen Süd und Nord, verschärft durch die Ereignisse des Jahres 66, die südlichen Staaten auf seine Seite dränge; er, der sich rühmte, seine Zeit zu verstehen, hat sie gewiß darin oft sehr gut verstanden, daß er seine wohlgezielten Berechnungen auf die Halbheit, Schwäche, den geheimen Zwiespalt der andern Regierungen gründete, daß er in der Regel richtig voraussetzte, mit seiner konzentrierten, jedesmal auf ein Einzelziel gerichteten Kraft die jedesmaligen Gegner überwinden zu können. Doch an Deutschland sind seine Berechnungen und übermütigen Pläne zu Schanden geworden. Er hatte die Unterstützung der Süddeutschen mit Zuversicht erwartet, und statt dessen zeigte sich von den Alpen bis zur Nordsee, von der Saar bis zur Memel eine nationale Begeisterung, welche mit den höchsten irdischen Gütern für die nationale Ehre eintrat.

Wenn es aber gerade diese nationale Begeisterung war, welche uns in dem schweren Kampfe mit dem kriegslustigen und kriegsgeübten Feinde von Anfang an die zuversichtliche Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang verlieh, wenn es das Nationalbewußtsein ist, welches Mut und Kraft unserer Krieger verdoppelt und jeden derselben zu einem Helden macht, so folgt daraus auch, daß keine Schule gegen die Ziele der nationalen Erziehung gleichgültig sein darf, daß es vielmehr eine wesentliche und hochwichtige Aufgabe jeder Schule ist, in ihren Zöglingen eine vaterländische Gesinnung zu wecken und zu kräftigen. Vor allem aber ist diese Gesinnung bei den Knaben und Jünglingen fest und sicher zu begründen, welche dereinst, wenn sie zu Männern herangewachsen sind, für die Bestreitung der gemeinsamen Bedürfnisse und die Pflege der höhern Interessen des Vaterlandes vorzugsweise die materiellen Mittel beschaffen, welche Handel und Wandel vermitteln und beleben, die Betriebsamkeit anregen und fördern, die Schätze des Bodens erschließen und ausbeuten, welche mitten im Volke leben und weben und durch ihre unabhängige Stellung, ihre vielverzweigten geschäftlichen Beziehungen und Verbindungen und ihre äußern Mittel auf weite Kreise den wirksamsten Einfluß zu üben vermögen.

Schon durch den Charakter, welchen die Realschulen als öffentliche Lehranstalten haben, ist ihnen zur Weckung des Gemeinsinnes eine wichtige Kraft gegeben, welche bei der Erziehung im Schoße der Familie entweder gänzlich fehlt, oder doch nur höchst mangelhaft vorhanden ist. Den Eltern ist das Individuum erster und letzter Bestimmungsgrund ihrer Liebe, sie ist in ihrer ganzen Stärke vorhanden, ehe noch das Kind einen Anspruch darauf sich erworben hat; sie ist selbst dann noch nicht erstorben, wenn längst die Hoffnungsblüten, welche sie getrieben, taub und ohne Frucht verwelkt sind. Dem öffentlichen Lehrer ist die Liebe zum Vaterlande, die Liebe zur humanen Ausbildung der ihm anvertrauten Jugend die Triebfeder des Wohlwollens, mit welchem er dem Kinde entgegen kommt; aber das Kind selbst muß dies Wohlwollen zur Liebe steigern, und es kann auch dem Einzelnen nur in dem Maße das Wohlwollen zu Teil werden, als es sich dessen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würdig zeigt, nur so viel Pflege und Nachsicht wird dem Einzelnen gewidmet, als mit der Rücksicht auf die Gesamtheit vereinbar ist. Dadurch wird der Knabe früh gegen Überschätzung des eigenen Wertes geschützt; er lernt seine Persönlichkeit in Bezug auf eine Allgemeinheit auffassen und gewinnt schon in der Schule die Ueberzeugung, daß Alle nur in soweit auf die Achtung und Liebe ihrer Mitbürger hoffen dürfen, als sie sich Verdienste sammeln und zum allgemeinen Besten mitzuwirken sich bestreben.

Durch den festen geregelten Gang, den die öffentliche Schule geht, durch die unbedingte Unterwerfung unter die allgemeinen Pflichten, welche sie allen auferlegt, wird der Schüler daran gewöhnt, seinen Willen, seine besondern Neigungen und Gewohnheiten den Bestimmungen, welche für die Wohlfahrt des Ganzen erforderlich sind, unterzuordnen. Er muß manches unterlassen, was an sich tadellos ist, aber von vielen geübt das Ganze gefährdet. Er erkennt an dem Einflusse, den er auf seine Genossen und seine Genossen auf ihn ausüben, die Macht des Beispieles und zugleich auch, daß er nicht allein für sein Tun, sondern auch für das Beispiel, das er andern gibt, verantwortlich ist, und wird in dieser Einsicht eine kräftige Anregung zu eigenem Wohlverhalten finden. Daß er auf diese Weise in den Tugenden, welche den guten Bürger auszeichnen, vorgeübt, daß dadurch den Vorurteilen, zu welchen äußere Glücksgüter so leicht verleiten, kräftig gesteuert wird, daß endlich das Bewußtsein des Anteils, welchen der Staat an der Erziehung hat, zu inniger Dankbarkeit verpflichtet, bedarf keiner Worte.

Aber noch in einer andern wichtigen Beziehung, hochgeehrte Anwesende, soll jede Schule, welche sich die harmonische Ausbildung des gesamten geistigen Vermögens ihrer Zöglinge zur Aufgabe macht, auf Weckung und Stärkung der nationalen Gesinnung einwirken. Dem Streben nach Bildung steht nichts so sehr entgegen als der Materialismus des Lebens, welcher sich in der Jugend schon früh als Zerstreuungs- und Vergnügungssucht kund gibt. Diesem gegenüber muß jede Schule, wenn sie ihr Werk sichern will, bewirken, daß den Zöglingen die ernste Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst der höchste Genuß wird, sie muß in ihnen eine ideale Gesinnung anregen. Es müssen vor allem die großen Ideen, welche die Geschichte der Völker gestalteten oder in der Geschichte der Wissenschaften als Zielpunkte hervortreten, mit lebendiger Empfänglichkeit und warmer Begeisterung aufgenommen werden. Daher hat der geschichtliche Unterricht in bevorzugter Weise die Aufgabe, eine ideale Gesinnung in den empfänglichen Gemütern der Jugend zu nähren und zu kräftigen, ja er hat die Erkenntnis, daß der fortschreitenden Entwicklung des Menschengeschlechtes ein ewiger Weltplan zu Grunde liegt, als höchstes und letztes Ziel zu erstreben. Wer aber eine Ahnung von diesem die Weltgeschichte leitenden Gedanken gewonnen hat, wie könnte der verkennen, daß gerade unser Deutschland als geographisches Mittelland Europas berufen ist, der friedliche Vermittler aller geistigen Interessen des Weltteils zu sein? Hat es nur einmal die längsther ihm zukommende Einigkeit gewonnen und befestigt, so hören auch für das übrige Europa die kontinentalen Kriege auf, und eine lange Reihe von Geschlechtern wird keinen Krieg erleben, wie den gegenwärtigen, den Deutschland durchkämpfen mußte, um die ihm gebührende friedliche und friedenbringende Weltstellung zu erringen. Deutschland selbst wird dann von keinem Bedürfnisse zu Eroberungen getrieben, und zugleich ist es ein schützender Damm gegen die Überflutung unruhiger Nachbarn im Westen und im Osten. Das mehr oder minder klare Bewußtsein von dieser weltgeschichtlichen Aufgabe hat unsere tapfern Brüder von Anfang an mit Begeisterung erfüllt, und erhält ihren Heldenmut trotz aller Anstrengungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch der geschichtliche Unterricht ist nicht der alleinige Träger der idealen Gesinnung und nationalen Erziehung; es hat vielmehr jeder Unterricht und jeder Lehrer für seinen Teil und namentlich der Unterricht in der deutschen Sprache und Literatur einen höchst wichtigen Beitrag zu liefern. Da ich jedoch in dieser Beziehung über die Realschulbildung bei einer früheren Gelegenheit gesprochen habe, so möchte ich mir hier nur noch erlauben, einem Vorwurf zu begegnen, welcher schon oft gegen den Lehrplan der Realschulen gemacht worden ist, und vielleicht in der nächsten Zeit noch häufiger wiederholt wird.

Man befürchtet oder behauptet wenigstens befürchten zu müssen, daß die Erlernung der französischen Sprache in der deutschen Jugend die Entwicklung des Nationalbewußtseins beeinträchtige. Ließe sich für diese Befürchtung nur irgend ein triftiger Grund ausfindig machen, wie würden wir heute im Angesichte der volkstümlichen Begeisterung, welche alle deutschen Gaue durchdringt, wie würden wir auf unsern Schulen den französischen Unterricht fortsetzen dürfen? Aber gerade die Erfahrungen der letzten Wochen haben für alle die vollständige Grundlosigkeit dieser Befürchtung an den Tag gelegt, denn die Städte, in welchen Kenntnis der französischen Sprache und Literatur fast allen Gebildeten eigen ist, haben sich an der jetzigen nationalen Erhebung nicht weniger beteiligt als die übrigen, noch haben sie gegen die andern an opferfreudigem Mute zurückgestanden. Es liegt aber auch in dieser Befürchtung eine gänzliche Verkennung dessen, woraus das Nationalbewußtsein eines Volkes entspringt: die Unkenntnis dessen, was andere Völker sind und leisten, kann nie die Quelle eines edlen Nationalbewußtseins bilden, sondern nur zu einer für die Nachbarvölker beleidigenden Überhebung führen, welche ein friedliches Nebeneinanderwohnen unmöglich macht. Der Grund einer edlen Vaterlandsliebe ist vielmehr die Kenntnis von der hohen Stellung der eigenen Nation und dem Werte ihrer Güter, welche von den Vorfahren ererbt wurden. Des Vaterlandes Freiheit und Unverletzlichkeit, der Erzeugnisse ungehinderter Genuß und Austausch, der Sprache Eigenart, Kraft und Recht, der Rede unbeschränkte Verwendung, des Glaubens unverkümmerte Übung, der Staatseinrichtungen verfassungsmäßiges Bestehen und Verändern, der Vorfahren Verdienste und Ruhm; wer dieser Güter hohen Wert in der Jugend mit lebhafter Geistesfrische aufgefaßt hat, der wird der Pflicht, zur Erhaltung und Wahrung derselben beizutragen, nie vergessen und, wenn es gilt, freudig bereit sein, die größten Opfer zu bringen.

Wenn aber auch die Kenntnis des eigenen Volkes, seiner Wohnsitze, Geschichte und Sprache die eigentliche und alleinige Grundlage des Nationalbewußtseins ist, so trägt doch die Kenntnis der Nationalgüter, die ein fremdes Volk besitzt, sehr wesentlich zur Entwicklung und Ausgestaltung dieser Tugend bei. Wer die Sprache und Geschichte eines fremden Volkes erlernt, sieht die allgemeinen geschichtlichen Formen, welche schon das Altertum entwickelt und die Neuzeit weiter ausgebildet hat, von zwei verschiedenen Gesichtspunkten an, nämlich nach den ererbten Vorstellungen der eigenen sowohl als einer fremden Nationalität. Dabei tritt dann das Bewußtsein der eigenen Nationalität nicht allein in schärfer bestimmten Anschauungen hervor, sondern es wird auch die Bildung im Allgemeinen gefördert, da jeder Einzelne mit seinem ganzen Sein in dem Boden der Nationalität seines Volkes wurzelt. Nicht das Verständnis des Fremden, sondern nur die Unfähigkeit das Fremde zu verstehen, macht uns zum Sklaven desselben; was wir verstanden haben, ist unser Eigentum. Unsere Literatur hat trotz aller Einflüsse, welche schon vor der hohenstaufischen Zeit die französische Kultur auf Deutschland ausübte, das Fremde so durchdrungen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich zu eigen gemacht, daß daraus die schönsten Blüten sowohl der ältern als der neuern klassischen Periode hervorgingen. Der durch und durch französisch gebildete große Friedrich hat den Grund zu einem echtdeutschen Nationalstaat gelegt. Trotz der allgemeinen Bewunderung für Rousseau ist eine deutsche Pädagogik, trotz Voltaire und den Encyklopädisten eine deutsche Philosophie entstanden. Kurz unsere Nation hat sich nicht nur auf allen Schlachtfeldern zwischen der Oder und der Seine, sondern auch auf dem Felde der Wissenschaften und Künste hinlänglich mit Frankreich gemessen; sie hat vor vier Jahren einen großartigen Aufschwung zur nationalen Einigung genommen und steht jetzt in Wahrheit geeinigt dem Feinde siegreich gegenüber, unser geeinigtes Vaterland aber hat wahrlich nicht zu fürchten, daß durch eine fremde Macht ihm irgend eines seiner nationalen Güter entrissen oder beschädigt werde. Wenn aber der große Kampf, zu welchem unsere Brüder aus allen deutschen Landen ausgezogen sind, ausgekämpft ist, dann werden auch unsere westlichen Nachbaren von ihrer eiteln nationalen Überhebung zurückkommen und sich daran gewöhnen, das deutsche Volk nicht bloß als ebenbürtig, sondern als die tüchtigste aller Nationen zu betrachten.

Wissen und Verstehen.

Ende August 1872.

Der menschliche Geist entwickelt sich in allen Individuen nach gewissen gemeinsamen Gesetzen, und auf dieser Gemeinsamkeit beruht die Möglichkeit der gemeinsamen Erziehung und des gemeinsamen Unterrichtes.

Jeder hat mehr oder minder klar das Bewußtsein, daß seine Individualität einen ewigen Urgrund hat, daß sie göttlicher Natur ist. Dies Bewußtsein wird geklärt und gekräftigt durch die Vorstellungen von der Verbindung des Göttlichen mit dem Menschen, welche in den verschiedenen Religionsgesellschaften ausgeprägt sind. Ferner erkennt sich jeder als Mitglied der menschlichen Gesellschaft, zuerst im engen Kreise der Familie und dann mit fortschreitender Erweiterung als Glied einer bürgerlichen Gemeinde, eines Staates, einer Nation, der ganzen Menschheit. Diese Kenntnis wird entwickelt durch die Sprache, durch Völkerkunde und Geschichte. Endlich steht jeder Mensch als Naturwesen zu den Stoffen und Kräften der Natur in Beziehung und sucht einesteils sein Verhältnis zu der umgebenden Welt durch die Naturwissenschaften zu ergründen und andernteils den Naturstoffen neue Formen zu geben, indem er die Naturkräfte seinem Geiste dienstbar macht. So ergeben sich als notwendige Unterrichtsgegenstände für alle allgemeinen Bildungsanstalten: Religion, Sprache, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften und Mathematik. Da hiernach die Unterrichtsgegenstände aus der dreifachen Beziehung des Menschen zu Gott, zu seinen Mitmenschen und zu der umgebenden Natur entspringen, so kann, auch abgesehen von der Religion, die Tätigkeit einer allgemeinen Bildungsanstalt sich nicht um einen Mittelpunkt konzentrieren; die leuchtenden und wärmenden Strahlen des Unterrichtes gehen vielmehr aus zwei Punkten hervor, welche wie zwei Brennpunkte das sprachlich-geschichtliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Wissen vereinigen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf